

Am Ende der Unschuld

Am Ende der Unschuld steht nicht der Glaube
an ein friedliches Reich aus Melancholie!
Am Ende der Unschuld fliegen die Tauben
in einen Tunnel aus „Glaub-ich-doch-nie“.

Dort haben die Bäume entgoldete Blätter,
dort sitzen die Affen im hehren Karree –
es lärmen und knarzen die unedlen Bretter,
die Welten bedeuten aus uraltem Schnee.

Die Seelen sind nicht nach innen gerichtet,
sie strecken wie Speere ihre Stacheln heraus.
Columbus ist fern und kein Land ist gesichtet,
doch alles ist sichtbar und längst gar kein Graus!

Ja, am Ende der Unschuld leuchtet der Karren,
wie ein Weihnachtsbaum, hell – alle strahlen
bis unter's Dach, denn dort bei den Sparren
beginnen die letzten, nicht freien Wahlen.

© **Alf Gloker**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)